

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 28 (2015)
Heft: [14]: Das werdende Spital

Artikel: Vorfreude
Autor: Furrer, Markus / Bachmann, Arnold / Marti, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorfreude

In Chur entsteht mit dem Kantonsspital Graubünden ein Bau mit neuen Dimensionen. Spitalverantwortliche und Politiker würdigen das Jahrhundertprojekt.



Alles in einem Fluss

Das Kernstück der Erweiterung sind der neue und modernst eingerichtete Notfall, der Operationstrakt und die Intensivstation. Damit wird eine, teils schon existierende, horizontale Plattform erweitert, auf welcher fast alle akuten Abklärungen und Interventionen erfolgen können. Dieses Konzept ist einmalig im Spitalbau und folgt den medizinischen Anforderungen. Die grundlegend neue Organisation der Patienten- und Besucherströme hat einen direkten, positiven Einfluss: Der Zugang für die Notfallpatienten und jener der gehenden, ambulanten Patienten und der Besucher werden getrennt. In der Vertikalen werden im neuen Gebäude den ambulanten Patienten ebenfalls modernste Infrastruktur und Räume geboten, die verglichen mit den engen und zerstückelten heutigen Räumlichkeiten die Qualität der medizinischen Leistungen verbessern. Die zweite wichtige Veränderung ist die lang ersehnte örtliche Zusammenführung sämtlicher Akutbereiche, also die Integration der Orthopädie und der Augenklinte in den Hauptstandort. Die heute noch nötigen Verlegungen von Akutpatienten ins Kreuzspital oder umgekehrt, die Patienten wie Behandlungsteams belasten, gehören dann der Vergangenheit an.

Bis es aber so weit ist, werden die Patienten vor allem durch den Baulärm gestört. Wir tun das Mögliche, um diesen so tief wie möglich zu halten. Das Personal reagiert mit viel Verständnis auf den Lärm, auch weil alle sehnlich den Neubau erwarten. Das architektonische Konzept «Bypass» ermöglicht es, dass auch während des Baus weitgehend in den bestehenden Operationssälen und Intensivstationen gearbeitet werden kann, während nebenan die neue Infrastruktur aufgebaut wird.

Prof. Dr. med. Markus Furrer ist Chefarzt und ärztlicher Direktor.



Ein grosser Schritt

Wenn ich am Morgen auf die Baustelle schaue, ergreift mich ein respektvolles Gefühl. Intuitiv merkt man, dass hier etwas Grosses, Bedeutungsvolles und für die Versorgung der Patienten in Graubünden Historisches entsteht. Einerseits erfüllt es mich mit Stolz, Teil dieser geschichtsträchtigen Entwicklung zu sein. Andererseits spüre ich aber auch den Respekt vor der Aufgabe, den Lenkungsausschuss dieses 430-Millionen-Bauprojektes präsidieren zu dürfen.

Die äusserlich grösste Veränderung wird die neue Erschliessung des Spitals werden. Sie wird um 90 Grad gedreht und an die Loëstrasse verlegt. Dadurch werden alle Verkehrsströme viel besser entflochten. Bus, Patienten und Angehörige, Ver- und Entsorgung sowie Werkbetrieb erhalten je separate Zu- und Wegfahrten. Die heutige Zufahrt, welche alle Fahrten auf einem kleinen Arealsträsschen bewältigen muss, bleibt künftig ausschliesslich Zu- und Wegfahrt für den Notfall.

Innerhalb des neuen Gebäudes wird die grösste Veränderung die optimale Anordnung aller hochinstallierten Bereiche des Spitals auf der Ebene fünf sein. Vom Notfall über die Operationssäle, den Aufwachraum bis zur Intensivstation ist alles dem «Fluss der Patienten» nach angeordnet. Begleitet von Tagesklinik, Augenklinte, Herzkatheterlabor, Röntgeninstitut etc. So entstehen optimale Behandlungspfade für die komplizierten und zeitkritischen Behandlungen, auf die das Zentrumsspital spezialisiert ist, wie: Polytrauma, Herzinfarkt, Hirnschlag etc.

Dr. oec. HSG Arnold Bachmann ist Vorsitzender der Geschäftsleitung des Kantonsspitals Graubünden. Er leitet den Lenkungsausschuss.



Ein Gewinn für die Stadt Chur

Es ist toll, dass in Chur ein Zentrumsspital dieser Grösse gebaut wird. Für die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt und ihrer Umgebung ist dies mit einer erheblichen Aufwertung des Wohnstandortes verbunden, zumal zahlreiche Arbeitsplätze geschaffen werden. Als Vorstehender einer Stadt mit so unglaublich vielen Chancen und Potenzial erfüllt es mich mit Stolz und Freude, dass die Verantwortlichen diese Vorzüge erkannt haben und hier investieren. Ich bin begeistert, wie die Bauherren eine solch mächtige Baugrube professionell unter Kontrolle haben. An dieser Stelle möchte ich ein Dankeschön aussprechen, dass die Loëstrasse stets relativ sauber gehalten wurde.

Grosse Freude und tiefe Trauer liegen oft ganz nahe beieinander, und so bin ich in Gedanken auch bei den Menschen, die aufgrund schwieriger Lebenssituationen trotz aller Hoffnung im Spital die Welt verlassen müssen, aber auch bei denen, die hier das Licht der Welt erblicken. Die Gesundheit ist und bleibt das wertvollste Gut des Menschen. Mit dem neuen Kantonsspital Graubünden wird in dieses Gut weiter investiert. Urs Marti ist Stadtpräsident von Chur.



Gut verbunden

Im Neubau sind die meisten hochinstallierten Bereiche konzentriert. Sie sind gut mit den bestehenden Bauten verbunden, das bietet optimale Voraussetzungen, um schwer verletzte und schwer erkrankte Patienten zu versorgen. Die Notfallstation, die Operationsabteilung, der Aufwachraum, die Intensivstation und die Kardiologie befinden sich alle im gleichen Geschoss. Sie erlauben Prozesse, die sich stark am «Patientenfluss» orientieren. Die neuen Helikopterlandeplätze auf dem Dach des Neubaus sind mit einem Lift direkt mit der Notfallstation verbunden. Die Wege zu allen Bereichen, die für die Behandlung von Patienten mit schweren Verletzungen oder akuten Erkrankungen wichtig sind, bleiben kurz. Die Ambulatorien und Spezialprechstunden sind ebenfalls im neuen Gebäude – nach Fachbereichen gebündelt – angeordnet und von der Garage und vom Haupteingang her sehr gut zu erreichen. Die neue Erschliessung des Spitals über die Loëstrasse und die darunter liegende viergeschossige Parkgarage sind ein weiterer Quantensprung.

Heidi Werner-Camastral ist verantwortlich für die interne Planung.



Flexibel bleiben

Das Bauprojekt heisst SUN: Sanieren, um- und neu bauen. Immer mehr eintretende Patientinnen und Patienten werden auch künftig optimal betreut, die Arbeitsverhältnisse für unsere Mitarbeitenden werden verbessert und insbesondere die Patientenflüsse im «lean hospital» optimiert. Wir wollen unsere führende Position als Zentrumsspital der Südostschweiz festigen und für qualifizierte Mitarbeitende attraktiv bleiben.

Ein solch komplexes Hochbauprojekt birgt immer Risiken in Bezug auf die Qualität, die Kosten und die Termine. Ich bin jedoch zuversichtlich, dass unsere Architekten und Planer dank seriöser und jahrelanger Vorarbeit und dank ihrem Fachwissen die Risiken in Zusammenarbeit mit unseren Mitarbeitenden möglichst reduziert haben. Eine der grossen Herausforderungen ist es, den Spitalbetrieb neben dieser Grossbaustelle möglichst nicht zu stören. Eine andere bleibt die Tatsache, dass der enorme medizinische Fortschritt Planungsannahmen von heute schon morgen überholt haben könnte und also noch während des Baus Anpassungen notwendig würden. Ständerat

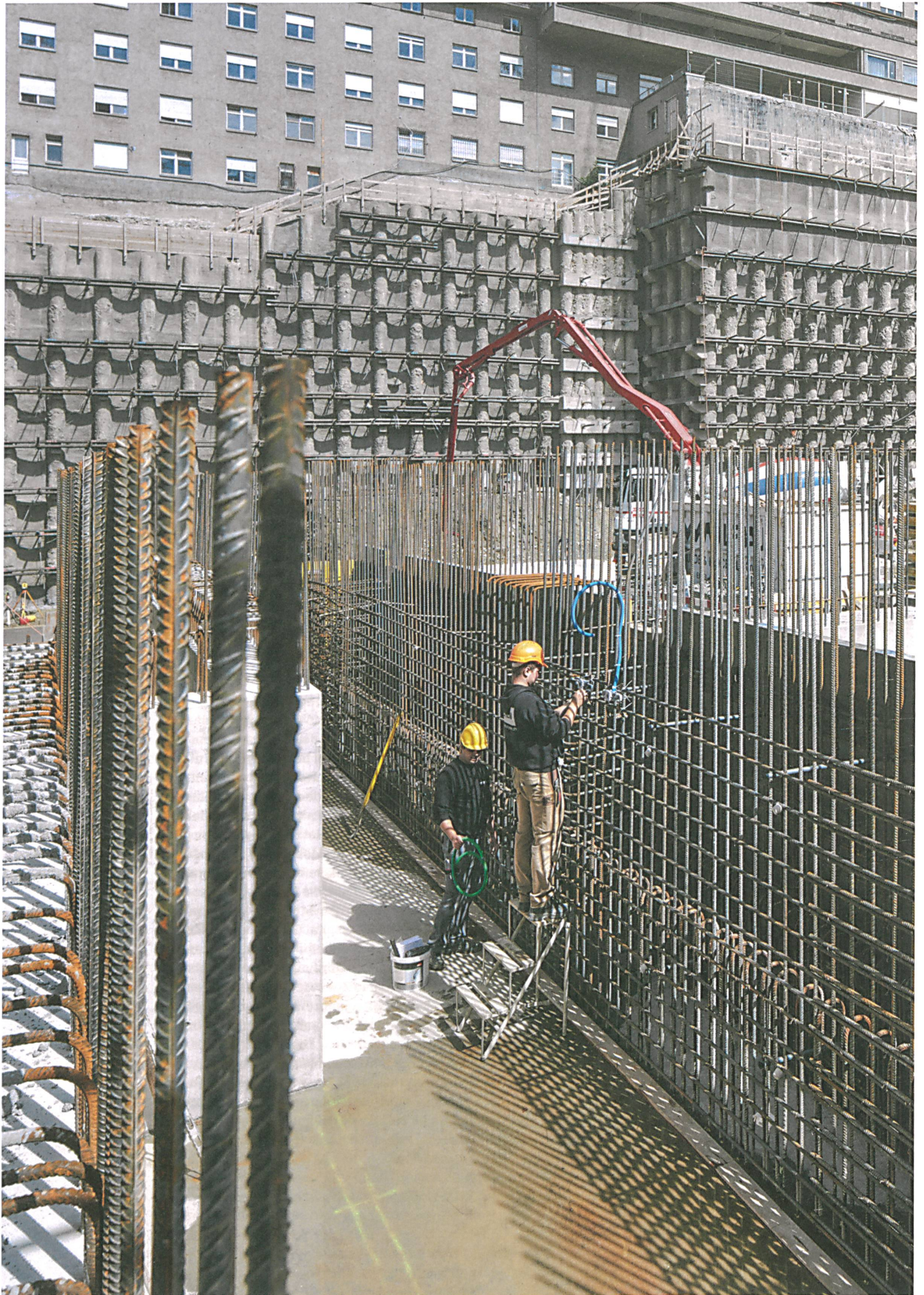
Dr. iur. Martin Schmid, Präsident der Stiftung Kantonsspital Graubünden.



Ein starker Spitalplatz

Das neue Kantonsspital Graubünden kann und soll den Spitalplatz Graubünden stärken. Voraussetzung dazu ist ein gelebtes Netzwerk zwischen dem Zentrumsspital und den Regionalspitälern. Eine den beiderseitigen Interessen Rechnung tragende Zusammenarbeit zwischen dem Kantonsspital Graubünden und den Regionalspitälern ist ein «must» für einen starken Spitalplatz Graubünden. Im Interesse eines starken Spitalplatzes Graubünden gebe ich der Erwartung Ausdruck, dass der Neubau es dem Bündner Zentrumsspital dank seiner optimal konzipierten Betriebsabläufe ermöglicht, die Regionalspitäler noch besser zu unterstützen nach dem Motto «Gemeinsam sind wir stark». Das neue Kantonsspital Graubünden bildet für die Regionalspitäler eine Herausforderung. Diese sind gehalten, ihr medizinisches und pflegerisches Angebot so auszurichten, dass auch in Zukunft die Patientinnen und Patienten der Spitalregion in ihren Spitälern Pflege und Heilung suchen, wenn es um Krankheiten und Unfälle geht, die nicht im Zentrumsspital behandelt werden müssen. Dank der durch den Neubau ermöglichten Optimierung der medizinischen Leistungen werden sich künftig – so ist zu hoffen – weniger Patientinnen und Patienten in ausserkantonalen Spitälern behandeln lassen.

Regierungsrat Dr. iur. Christian Rathgeb ist Gesundheitsdirektor des Kantons Graubünden. ●



Hohe Spundwände sicherten Churs tiefste Baugrube.